Johann(es) Fastenrath

Der Spaziergang

(Nach einer Romanze von D. Julian Romea)

(1870)

*Übersetzung des spanischen Gedichts »El Paseo« (1846)
von Julián Romea**

An den Thoren von Granada
Unter hohen Pappeln gibt es
Rings von Laubwerk eingeschlossen
Einen herrlichen Spaziergang,
5 Den der Darro zwischen grünen
Juncias gar still durchfließet,
Küssend den Vivataubin,
Welcher stolz erhebt die Zinnen.
Durch die sandbedeckten Gassen
10 Stattlicher Limonen springen
Tausend muntre schöne Bächlein;
Wohin nur die Blicke fliegen,
Schau'n sie Quellen, die da murmeln,
Blumen, die beständig sprießen:
15 Ew'ger Lenz eint Sommernelken
Mit den Rosen selbst des Winters!
Hier die Vega, dieses Kleinod,

* *Poesías de D. Julián Romea*, Madrid 1846, S. 57–68.

20 Dessen Preis nicht ist zu schildern,
Das umringt, als sei's ein ewig
Medaillon, die Sierra Elvira
Bläulich schimmernd, und das sorgsam
Ferne Hügel noch umringen,
Unter denen auch der eine
Pranget, der des Mißgeschickes,
25 Er, der heißt »der Maureuseufzer«
Schon von jenem Augenblicke,
Als verlustig seiner Krone
Sich gesetzt auf seinen Gipfel
König Chico von Granada,
30 Der von diesen heitern Sitzen
Schluchzend Abschied nahm, um nie mehr
Sie mit Augen zu erblicken.
Dort der mit den grauen Locken,
Welcher hoch erhebt die Stirne,
35 Der Veleta ist's, er hält sich
Für der Ebene Gebieter,
Denn es beugen vor der rauhen
Größe dieses Felsenriesen
Hundert Berge sich in Demuth,
40 Die ihm Thron und Sessel bieten;
Blanke Krone beut der Schnee ihm,
Wolken bieten ihm Thronhimmel,
Grünen Teppich ausgebreitet
Bieten ihm Hueter's Oliven. —
45 Eines Abends in dem Mai war's:
Und der linde Hauch der Brisen,
Welcher mit den Blumen koste
Lächelnd im Vorüberziehen,

50 Und der Quellen muntres Murmeln
Und das magischsüße Trillern
Von vieltausend Nachtigallen
In den Zweigen, in den dichten,
Und die Sonne, die da neigte
Ihre Hoheit sanft und milde
55 In die Gaze, die durchsicht'ge,
Eines wunderheiteren Himmels,
Und das Säuseln in den Blättern
Und des Windes lieblich Lispeln
Machten jene Stätte wahrlich
60 Jetzt zu einem Paradiese!
Und es füllten sich die Straßen,
Und im Schatten dort ergingen
Sich die herrlichsten der Mädchen,
Jünglinge, von Gala schimmernd:
65 Als, gefolgt von ihrem Pagen,
Ihre Damen in der Mitte,
Kam Granada's schönste Blume
Nach dem heitern Platz geschritten,
Doña Elvira! Kaum geöffnet
70 Sind die Blätter dieser Lilie,
Die lieblosen süße Lüfte
Mit dem Kusse, dem verliebten!
O, wer ihrer Augensterne
Göttlich Licht noch nie erblickte,
75 Hat noch Liebe nie erfahren
Und er kennt noch nicht den Himmel!
Sclaven von so reicher Anmuth
Leben sterbend voller Minne
Mehr als Zwei, die, als sie sie schau'n,

80 Sich ihr nahen ehrerbietig,
 Denn sie haben auf der Stelle
 Sie erkannt trotz ihres dichten
 Schleiers, der des schönen Leibes
 Grazie verhüllt habgierig.
85 Alle zeigen sich geschäftig
 Als Belohnung ihrer Liebe
 Einen Blick nur zu erlangen
 Von der schönen Doña Elvira;
 Und es war vielleicht auch Einer,
90 Den des Herzens Drang getrieben
 Ihr in Worten jetzt zu sagen,
 Wie so glühend er sie liebe:
 Als sie zwischen Wolken Staubes
 In der Ferne einen Ritter
95 Schauen, einen kühnen Recken,
 Der die Luft jetzt überwindet,
 Denn auf seiner ungeduld'gen
 Sehnsucht Flügeln fortgerissen
 War Erscheinen und war Kommen
100 Werk nur eines Augenblickes.
 Wohl kein Wunder, denn er reitet
 Einen Ubedeñer; dieser
 Läßt, wenn er im Flug daherjagt,
 Den Gedanken selbst dahinten.
105 Abenamet war's, der glühet
 Für Elvira, ihr Gebieter,
 Abenamet war's, der Feldherr
 Der Abencerrajenkrieger,
 Wie geputzt kam an der Maure,
110 Denn es weiß gar wohl der Ritter,

Daß stets einen Weg mitsammen
Gehen Gala und die Liebe!
Er trägt eine Tunika, drauf
Arabesken reich gestickt sind,
115 Und so prangt sie, daß das Gold dran
Selbst an Werth ist das geringste;
Eine Hose karmesinroth,
Die mit Stickerei'n durchwirkt ist
Und die von dem Gürtel abwärts
120 Fällt in weiten Falten nieder.
Und da, wo die Hose abschließt,
Gleißern, glitzern seltnen Schimmers
Ein Paar wohlgeputzte Sporen
An dem feinen Türkenstiefel.
125 Auf der inkarnatnen Mütze
Waltet hochemporgerichtet
Federbusch, der bunt erglänzet
Und der frei und leicht sich wieget.
Fest hält diesen eine Brosche,
130 Die von Edelsteinen blitzet,
Selbst ein Königreich kann kaufen
Man mit solcher Brosche sicher!
Und statt aller Waffe trug er
Einen Säbel an der Linken,
135 Einen Damascenersäbel;
Wohl an blauer Schärpe hing er,
Denn sein Herr erkor die Farbe
Für den Kampf und die Turniere
Zur Erinn' rung an zwei Augen,
140 Die gestohlen sind dem Himmel!
Vor Elvira hält der Maure

Und er runzelt seine Stirne,
Als er schaut die sie umschwärmen,
Und beginnt vor Wuth zu zittern!
145 Und mit seinem heft'gen Pochen
Will das Herz ihn gar ersticken,
Und es tritt in seine Augen
All das Gift, das er da drinnen
In der Seele barg: nicht sprechen
150 Kann er mehr vor blindem Grimme
Und er thut dem Degenknopfe
Weh mit seinem zorn'gen Griffe.
Alle schau'n sich an verwundert,
Die ihn sehn, denn zum Gesichte,
155 Das so gelb ward, passet schlecht doch
All die Gala, all die Zierde.
Er schaut Einen um den Andern,
Und schon die Vernunft verlierend,
Will der Sturm aus seinem Busen
160 Sich entladen, aber siehe:
Aus den lichten Feueraugen
Saget ihm ein süßer Blick nur
Zärtlich in der stummen Sprache,
In der Sprache holder Liebe:
165 Was liegt Dir, o Du mein Leben,
An dem Schwarm hier, wenn ich immer
Deinen Namen nur vergött're,
Dich nur trag' in meinem Innern!
Und gleichwie die Sommerwolke,
170 Welche schreckliche Vernichtung
Grollend schon der Erde dräute
Mit ferndonnerndem Gewitter,

Sich auflöst mit einem Male
Bei dem leichten Hauch des Windes
175 Und erschauen wieder helle
Läßt das blaue Dach des Himmels,
Also hat sich auch des Mauren
Grimme Wuth plötzlich gemildert:
Jener Blick voll süßen Schmeicheln
180 Wurde seiner Qualen Iris.
Und verliebt den Schritten folgt er
Seiner herrlichen Elvira,
Ihr, dem Sterne seiner Augen,
Ihr, der Sonne seines Himmels!
185 Und vor Liebe glühend, sehen
Sie sich an bei jeder Windung:
Jeder neue Blick trägt einen
Neuen Schwur der Liebe in sich!
Und der Maure voller Gluthen,
190 Dürstend nach dem Glück, dem lichten,
Bildet schon zukünft'gen Glückes
Plan bei einer jeden Windung,
Ohn' indessen zu gewahren
In den sel'gen Augenblicken,
195 Daß mit ihren stummen Flügeln
Kommt und geht die Zeit geschwinde.
Doña Elvira mahnt zum Aufbruch,
Denn es kommt die Nacht geschritten,
Langsam ob der Erde breitend
200 Ihren Flor, den dunklen, dichten
Und durch ihren schwarzen Mantel,
Bote ihrer Finsternisse,
Leuchtet schon der Stern der Venus,

205 Gleichwie ein Karfunkel blitzend;
Beide haben ihn erschauet,
Tauschen lächelnd ihre Blicke,
Denn der Stern birgt ein Geheimniß
Für die Beiden, die sich lieben;
Und in ihrer Seele tragend
210 Noch ein freudiges Erinnern
An den köstlichschönen Abend,
An den herrlichen Spaziergang,
Kehren heim sie nach Granada,
Wie sie aus Granada gingen:
215 Er verliebter wie noch Keiner,
Sie so schön gleichwie der Himmel!

Textnachweis:

Johann Fastenrath, *Das Buch meiner spanischen Freunde. Sonette, Romanzen und Märchen*, Band I, Leipzig 1870, S. 78–85.